

VORWORT

Die Wissenschaft der Literatur in Indien wird oft mit *samālocanā* bezeichnet. Wollte man diesen Begriff wörtlich übersetzen, so müsste man '(literarische) Kritik' dafür sagen. Doch ist damit nicht ein polemisches Rezensionswesen gemeint, sondern etwa das, was man im Englischen unter *literary criticism* versteht. Auf die Hindiliteratur angewendet heisst das etwa: eine Ordnung der Hindiliteratur und den Standort einzelner ihrer Werke zu suchen, indem man wertende Betrachtungen anstellt. Literaturwissenschaft erhebt dann den Anspruch, Normen zu setzen und zu kontrollieren.

Wenn sich jemand ausserhalb des Hindisprachgebietes mit der Hindiliteratur beschäftigt, so wird in literarischen Kreisen Indiens gewiss erwartet, dass die Untersuchung auf solch eine wertende Stellungnahme hinausläuft, womöglich auf einen Vergleich der Werke der Hindiliteratur mit den Hauptwerken der Weltliteratur.

Ich sehe aber in so einem Verfahren keine wesentliche, zumindest keine vordringliche Aufgabe. Das ästhetische Urteil kann sich schwerlich auf objektive Sätze berufen; seine Kriterien sind viel mehr in jedem Kulturkreis verschiedenen Entwicklungen unterworfen und daher oft von einander abweichend. Man täte darum den indischen Literaturwerken Unrecht, wollte man sie dem Urteil der sicherlich nicht immer unproblematischen westeuropäischen Kritik der Nachkriegszeit ausliefern oder sie ohne weiteres Literaturwerken anderer Völker gegenüberstellen.

Auch einheimische Theorien der Poetik, wie sie in vielen alten Lehrbüchern vorliegen, entsprechen nicht den Gegebenheiten der modernen Hindiliteratur. Ihre Stilprobleme und alle damit zusammenhängende literarische Fragen, sowie ihre historischen und sozialen Voraussetzungen harren noch der Erforschung. Dabei wird man nicht nur die Abhängigkeit der Hindiliteratur von der Literatur und Ästhetik des Sanskrit berücksichtigen müssen, sondern auch Beziehungen zu den Literaturen der älteren Hindidialekte, des Persischen, des Urdu, des Bengali und des Englischen und sogar zu den in englischer Sprache in Indien verbreiteten Übersetzungen aus anderen europäischen Literaturen. Darüber hinaus hat man mit den Eigenarten des Hindi und seiner komplizierten Idiomatik zu tun und der Tatsache, dass kaum einer der Hindischriftsteller Hindi als Muttersprache spricht. Denn Hindi ist eine Kunstsprache.

Somit bietet die Hindiliteratur eine Fülle verwickelter Probleme, und es ist vorläufig noch eine offene Frage, wie man bei ihrer Lösung die im Westen bekannten literaturwissenschaftlichen Methoden anwenden kann.

Für den Indologen ist die Romanliteratur des Hindi zunächst eine besonders interessante Ausprägung des indischen Geisteslebens. Eine solche Betrachtungsweise der Romane erscheint gerechtfertigt, weil die Romanliteratur der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts deutlich bestimmte erzieherische oder propagandistische Absichten verfolgt, sie ist weithin Tendenz- oder Bekenntnisliteratur. Darum kann sie als Quelle dienen, die Kräfte kennenzulernen, die das moderne indische Leben bewegen, und zwar findet man hier die Vorstellungen, die sich nicht unbedeutende Inder von ihrer Umwelt machten, ihre Ideen und Reflexionen. Jeder Kenner der indischen Verhältnisse weiss, wie schwierig, wenn nicht unmöglich es ist, diese hier offenliegenden Weltbilder aus anderen Quellen zu erhalten.

Das Interesse der Romanliteratur in Hindi war innerhalb des hier markierten Zeitabschnittes bestimmten Fragen mit besonderer Aufmerksamkeit zugewandt, und zwar traten eine grössere Anzahl von Individuen mit mehr oder weniger belangvollen Beiträgen hervor. Für uns ist es weniger bedeutsam festzustellen, in wie vielfältiger individueller Berechnung die Welt in dem Hindiroman erscheint; man muss nach charakteristischen Aussagen suchen. Dabei habe ich mich weitgehend vom indischem Geschmack leiten lassen. Verleger und Leser haben aus dem Bücherangebot eine Auswahl getroffen, die einer bestimmten Reihe von Werken eindeutig den Vorzug gibt. Man braucht vorerst noch nicht zu fragen, welche Massstäbe die Auswahl bestimmten. Die Akklamation des Publikums kann als Hinweis dienen, welche Schriftsteller von den Indern als Sprecher anerkannt werden. Mit ihren Augen soll der Leser im folgenden Indien betrachten. Er wird somit keine Bilder von Indien erhalten, wie es tatsächlich ist, sondern wie es intelligenten, mit besonderem Darstellungsvermögen begabten Indern erscheint. Diese Weltbilder sind darum besonders erforschenswert, weil Handeln und Reaktionen in Indien nicht unbedingt einer objektiv und realistisch betrachteten Umwelt entsprechen, sondern in einem weiten Ausmasse den Vorstellungen, die man sich von dieser Welt macht.

Von diesem Standpunkt aus sollen die folgenden Untersuchungen von Romanen bekannter Schriftsteller an Stelle eines zusammenfassenden Berichtes in die Hindi-Romanliteratur der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts einführen. Die sechs Abhandlungen erheben nicht den An-

spruch, reine literaturwissenschaftliche Untersuchungen zu sein. Sie beschäftigen sich oft nur mit bestimmten, mir wichtig erscheinenden Aspekten der ausgewählten Werke. Dabei ist eine gewisse Subjektivität bei der Verteilung der Schwerpunkte unvermeidbar. Doch kehren die aufgeworfenen Fragen auch in anderen Werken wieder. Das sollen Anmerkungen zeigen, die zugleich biographisches und bibliographisches Material enthalten. Auch die Reihenfolge der Abhandlungen ist nicht unbegründet. Sie spiegelt eine Entwicklung wieder, die über den hier behandelten Zeitabschnitt hinausweist.

Den Herren Professoren P. Hacker und W. Rau sowie Herrn S. N. Śarmā, die das vorliegende Buch durch Rat und Kritik förderten, möchte ich auch an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.